



Kinderarbeit

Schule statt Schuften

Mehr als 115 Millionen Mädchen und Jungen müssen Tag für Tag unter gefährlichen und ausbeuterischen Bedingungen schufteln. Sie ruinieren ihre Gesundheit und können nicht zur Schule gehen. Einige dieser Kinder fördern Rohstoffe oder stellen Waren her, die in die ganze Welt exportiert werden: Eisenerz und Diamanten, T-Shirts, Kaffee, Kakao, Natursteine oder glitzernde Strass-Steine.

Armut ist die Hauptursache dafür, dass Kinder arbeiten müssen, um ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familien zu sichern. Allerdings können weder Armut noch ausbeuterische Arbeitsverhältnisse durch Wirtschaftswachs-

tum allein überwunden werden. Unsere Erfahrung zeigt: Die Ausbeutung von Kindern verringert sich dort, wo sozialpolitische Maßnahmen auch armen Familien oder diskriminierten Gruppen zugute kommen. Ein wichtiges Instrument im Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit ist Schul- und Berufsbildung. Deshalb sorgt terre des hommes mit Projekten in aller Welt dafür, dass Kinderarbeiter zur Schule gehen können oder eine Ausbildung absolvieren. Gemeinsam mit unseren Projektpartnern setzen wir uns gegenüber Regierungen und der Wirtschaft dafür ein, dass das Kinderrecht auf Schutz vor Ausbeutung umgesetzt wird.

Kinderarbeit

Daten und Fakten

Zahlen und Fakten

- 73 Millionen Kinderarbeiter sind unter zehn Jahre alt.
- In der Altersgruppe der Fünf- bis Elfjährigen arbeiten gleich viele Mädchen und Jungen unter gefährlichen Bedingungen. In der höheren Altersgruppe überwiegt die Zahl der Jungen, die unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten müssen.
- Etwa 100 Millionen Kinder können keine Grundschule besuchen.
- Nach Angaben der IAO kommen jährlich 22.000 Kinder durch Arbeitsunfälle ums Leben.
- Etwa 5,7 Millionen Kinder unterliegen modernen Formen der Sklaverei: Sie wurden von Menschenhändlern verkauft, um zu arbeiten oder sie schufteten in Schuldknechtschaft. Geldverleiher erpressen Eltern, die die Zinsen nicht mehr zahlen können, ein Familienmitglied zur Arbeit abzustellen. Allein in Südasien leben 15 Millionen Menschen – Erwachsene und Kinder – in Sklaverei.

Impressum

Herausgeber

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

Redaktion und Mitarbeit

Wolf-Christian Ramm (verantwortlich),
Michael Heuer, Barbara Küppers

Redaktionsassistentz

Cornelia Dernbach

Fotonachweis

Jörg Böhling/agenda (Titel, S. 4), Jürgen Pöhlitz (S. 3), C. Hartmann/terre des hommes (S. 5), A. Melissis/terre des hommes, Julieta Bendaña (S. 6), C. Ehlers/terre des hommes (S. 7), C. Berker/terre des hommes (S. 10), K. Müller-Reimann/terre des hommes (S. 12)

Druck, Satz und Gestaltung

Vogelsang, Wallenhorst
2. aktualisierte Auflage, 5.000, Januar 2012
Gedruckt auf Recycling-Papier
Bestell-Nr.: 401.1172.01

Wie viele Kinder arbeiten?

Die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) hat im April 2010 einen Bericht über die Situation der Kinderarbeiter vorgelegt. Laut IAO arbeiten in der Altersgruppe zwischen fünf und 17 Jahren weltweit 306 Millionen Kinder. 215 Millionen dieser Kinder benennt die IAO als Kinderarbeiter, das heißt diese

Kinder arbeiten regelmäßig mehrere Stunden. Unter ihnen sind 115 Millionen Mädchen und Jungen in gefährlicher Arbeit: Sie arbeiten an gefährlichen Orten, wie Steinbrüchen oder kommerziellen Plantagen, sie leisten Nachtarbeit oder viel zu lange Arbeitsstunden oder werden wie Sklaven gehalten.



Gesamtzahl der Kinder (in Mio)



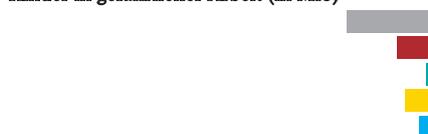
Erwerbstätige Kinder (in Mio)



Kinderarbeiter (in Mio)



Kinder in gefährlicher Arbeit (in Mio)



Kinderarbeit insgesamt

Erwerbstätige Kinder:	306.000.000
davon Kinderarbeiter:	215.000.000
darunter Kinder in gefährlicher Arbeit:	115.000.000

Kinderarbeit in den Regionen

Weltweit	1.586.288
Asien und Pazifik	852.895
Lateinamerika und Karibik	141.043
Afrika südlich der Sahara	257.108
Andere Regionen	334.242

Weltweit	305.669 (19,3 %)
Asien und Pazifik	174.460 (20,4 %)
Lateinamerika und Karibik	18.851 (13,7 %)
Afrika südlich der Sahara	84.229 (32,8 %)
Andere Regionen	28.129 (8,4 %)

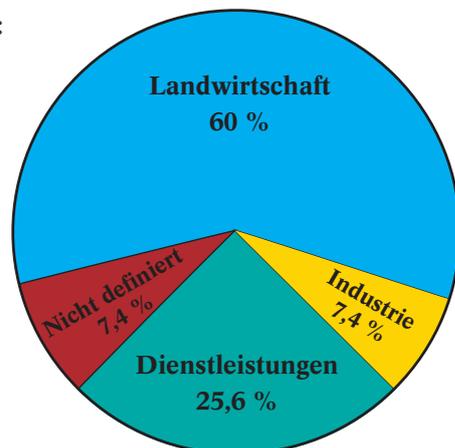
Weltweit	215.269 (13,6 %)
Asien und Pazifik	113.607 (13,3 %)
Lateinamerika und Karibik	14.125 (10,0 %)
Afrika südlich der Sahara	65.064 (25,3 %)
Andere Regionen	22.473 (6,7 %)

Weltweit	115.314 (7,3 %)
Asien und Pazifik	48.164 (5,6 %)
Lateinamerika und Karibik	9.436 (6,7 %)
Afrika südlich der Sahara	38.736 (15,1 %)
Andere Regionen	18.978 (5,7 %)

Kinderarbeit nach Wirtschaftssektoren:

Es gibt keine Tätigkeit, die nicht auch von Kindern verrichtet wird – ausgenommen hochqualifizierte Arbeit. Die meisten Kinder arbeiten im sogenannten informellen Sektor, also dort, wo Arbeit selbstorganisiert ist und es weder Verträge noch Sozialleistungen gibt.

Etwa zwei Drittel der Kinderarbeiter arbeiten unbezahlt. Etwa fünf Prozent der Kinderarbeiter sind in exportierenden Betrieben beschäftigt.



Landwirtschaft: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
Industrie: Bergwerke und Steinbrüche, Fertigung, Bau
Dienstleistungen: Groß- und Einzelhandel, Gaststätten, Hotels, personenbezogene Dienste (zum Beispiel Hausmädchen)

Warum müssen Kinder arbeiten?

Gründe und Ursachen

Krasse materielle Armut ist die Hauptursache dafür, dass Kinder ihre Familien unterstützen müssen, um den gemeinsamen Lebensunterhalt zu sichern. Ein Blick in die Statistik belegt diesen Zusammenhang: Die Staaten südlich der Sahara gehören zu den ärmsten Regionen der Welt. Ein Viertel der dort lebenden Kinder arbeitet. Nirgendwo sonst ist der prozentuale Anteil der Kinderarbeiter so hoch. Materielle Not ist aber nicht die einzige Erklärung dafür, warum Kinder schuften und ausgebeutet werden. Und nicht überall, wo Armut herrscht, werden Kinder ausgebeutet.

Hinter dem Begriff der Armut verbergen sich politische, soziale und ökonomische Faktoren, die zur Ausbeutung von Kindern führen können:

- Viele Regierungen vernachlässigen das Bildungssystem. Die Folge: Es gibt zu wenig Schulen, die Lehrer sind schlecht ausgebildet. In vielen Ländern müssen Eltern für den Schulbesuch ihrer Kinder Gebühren zahlen. Kinder aus armen Familien sind so häufig von allen Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten ausgeschlossen.
- Die Weltmarktpreise für Rohstoffe wie Kaffee, Kakao oder Baumwolle schwanken oder sind so niedrig, dass Bauern verarmen.
- Arbeitgeber stellen Kinder ein, weil sie so niedrigere Löhne zahlen können. Hinzu kommt, dass Kinder nicht gewerkschaftlich organisieren sind.
- Behörden und Polizei sind schwach oder korrupt: Sie sehen weg und verfolgen Straftäter nicht, die Kinder ausbeuten.
- In fast allen Gesellschaften gelten bestimmte Menschen als »minderwertig«. Ethnische und religiöse Minderheiten oder Flüchtlinge sind besonders von Ausbeutung bedroht. Ein krasses Beispiel für Diskriminierung ist noch immer das indische Kastenwesen. Den Mitgliedern der unteren Kasten und den Kastenlosen werden elementare Rechte, wie zum Beispiel das Recht auf Bildung, ver-

weigert.

- Die gesellschaftliche Geringschätzung von Frauen und Mädchen kann Kinderarbeit fördern. In vielen Ländern ist den Söhnen das Recht vorbehalten, eine Schule zu besuchen, während die Töchter zur

le besucht haben, werden als Erwachsene kaum einen qualifizierten Job finden. Sie bleiben Hilfsarbeiter und Tagelöhner, die ihre Familien nicht ausreichend ernähren können.

Häufig wird behauptet, Wirtschaftswachstum beseitige ausbeuterische



Nepal: Zwölfjähriger trägt schweres Gepäck für Touristen

Arbeit geschickt werden oder die Hausarbeit erledigen müssen.

- Kriegerische Auseinandersetzungen zerstören familiäre Beziehungen und Gemeinschaften, Gesellschaften brutalisieren sich. Selbst kleine Kinder werden ausgebeutet. Kinder werden auch als Soldaten missbraucht.
- Besonders im südlichen Afrika steigt die Zahl der Kinderarbeiter und der von Kindern geführten Haushalte aufgrund von Aids. Die Elterngeneration stirbt.

Kinderarbeit führt zu Armut

Kinderarbeit ist nicht nur eine Folge von Armut, sondern verursacht sie auch: In vielen Regionen und Branchen sind Erwachsene arbeitslos, während Kinder zu Hungerlöhnen schufteten müssen. Kinder, die nie eine Schu-

Kinderarbeit. terre des hommes beobachtet dagegen, dass die Zahl der Kinderarbeiter oft steigt, wenn in einer Region die Wirtschaft wächst: Das ist ein typisches Phänomen, wenn sich beispielsweise Textilindustrie ansiedelt oder wenn Erze, Gold oder Mineralien im Tagebau abgebaut werden. Auch der wachsende Wohlstand von Mittelschichten kann mehr Kinderarbeit nach sich ziehen: In den Städten verstärkt sich in der reichen Ober- und neuen Mittelschicht die Nachfrage nach billigen Hausmädchen. Erfolge im Kampf gegen die Ausbeutung von Kindern konnten bisher vor allem dort erzielt werden, wo wirtschaftliche Entwicklung mit sozialpolitischen Maßnahmen und insbesondere dem Ausbau eines qualitativ guten Primarschulsystems gekoppelt werden.

Kinderrechte stärken

Internationale Konventionen gegen die Ausbeutung von Kindern

Mehr als 115 Millionen Kinder arbeiten tagtäglich unter gefährlichen und ausbeuterischen Bedingungen. Zwar gibt es in vielen Ländern Gesetze gegen Ausbeutung, doch haben arbeitende Kinder selten eine Lobby. terre des hommes setzt sich gemeinsam mit

den, die Gefahren mit sich bringen, die Erziehung des Kindes behindern oder die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte.»



Knochenjob: Kinderarbeiter auf einer indischen Plantage

den Projektpartnern dafür ein, Kinder bei der Verwirklichung ihrer Rechte aktiv zu unterstützen. Von zentraler Bedeutung ist dabei das »Übereinkommen über die Rechte des Kindes« der Vereinten Nationen (Kinderrechtskonvention) von 1989. Die Unterzeichnerstaaten verpflichten sich darin, Kinder zu schützen und ihre Rechte, zum Beispiel auf Bildung und Ausbildung, zu fördern. Artikel 32 der Konvention widmet sich ausdrücklich der Kinderarbeit. Dort heißt es:

»Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes an, vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt und nicht zu einer Arbeit herangezogen zu wer-

Die schlimmsten Formen der Kinderarbeit

Eine international anerkannte Definition von ausbeuterischer Kinderarbeit liegt seit 1999 mit der IAO-Konvention 182 gegen die schlimmsten Formen der Kinderarbeit vor. Das Abkommen der »Internationalen Arbeitsorganisation« (IAO) wurde bereits von 174 Staaten ratifiziert (Stand: Dezember 2011) und gehört damit zu den am meisten akzeptierten Konventionen der IAO.

Als besonders schlimme Formen der Kinderarbeit nennt die IAO-Konvention:

- Sklaverei oder sklavereiähnliche Praktiken, wie den Kinderverkauf

und den Kinderhandel, Schuldknechtschaft und Leibeigenschaft und Zwangsarbeit, einschließlich der Zwangsrekrutierung von Kindern in bewaffneten Konflikten;

- die Heranziehung, die Vermittlung oder das Anbieten eines Kindes zur Prostitution, zur Herstellung von Pornographie oder zu pornographischen Darbietungen;
- die Heranziehung, die Vermittlung oder das Anbieten eines Kindes zu unerlaubten Tätigkeiten, insbesondere zur Gewinnung von Drogen und zum Verkehr mit Drogen, wie sie in den einschlägigen internationalen Übereinkünften definiert sind;
- Arbeit, die ihrer Natur nach oder aufgrund der Umstände, unter denen sie verrichtet wird, voraussichtlich für die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit von Kindern schädlich ist.«

Darunter versteht die IAO:

- Arbeit von Kindern unter 13 Jahren.
- Arbeit von Kindern zwischen zwölf und 14 Jahren, die länger als 14 Stunden in der Woche dauert.
- Arbeit von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren, die gefährlich ist. Zum Beispiel: Arbeit unter Tage oder unter Wasser, in zu engen Räumen (Fässer, Abwasserkanäle), mit gefährlichen Maschinen oder Werkzeugen, Umgang mit schweren Lasten, Arbeit in ungesunder Umgebung und mit gefährlichen Substanzen.
- Arbeit unter schwierigen Bedingungen, zum Beispiel lange Arbeitszeiten, Nacharbeit.

Im Kampf gegen Ausbeutung sind nicht nur die Nationalstaaten in der Verantwortung. Auch die internationale Politik muss ihren Beitrag leisten. Zum Beispiel die Europäische Union: In mehreren Erklärungen haben sich die Mitgliedsstaaten zum Schutz von Kindern und zur Durchsetzung ihrer Rechte bekannt. Diese Gesichtspunkte spielen allerdings bei Verhandlungen über internationale Wirtschaftsverträge kaum eine Rolle.

Ramu und die Rattenminen

Eine Reise durch Indiens Stahlgürtel

Ein Sonntag in der Kleinstadt Sandur auf dem Platz vor der Brückenschule. Es ist heiß, fast 40 Grad. Ramu und seine Freunde fechten auf der festgetretenen roten Erde mit Stöckchen, balgen sich und jauchzen. Die Jungen haben heute frei, ein ganzer Tag zum Spielen. Das ist neu für sie. Auch, dass sie dreimal am Tag essen können, dass sie keine Schläge bekommen und lernen dürfen.

Fünfzig Meter entfernt donnern unablässig Laster vorbei, die rote Staubwolke steht über der Piste wie eine Wand. Längst pappt eine rote Kruste auf Bäumen und Häusern. Die Laster werden von jungen Männern gefahren, die mit schwarzen Tüchern ver mummt sind, ein Schutz vor dem Staub. Sie fahren schnell, sehr schnell, denn je schneller sie sind, desto mehr Geld verdienen sie. Wenn etwas in ihren Weg geriete – ein Kind, eine Ziege – sie könnten nicht anhalten. Sie transportieren Eisenerz von den unzähligen Minen in die Schmelzen und das Eisen weiter in die riesigen Stahlwerke des Distrikts Bellary im Stahlgürtel von Indien.

Ramu hat Angst vor diesen Männern, erzählt die Lehrerin Pushba, eine anmutige junge Frau in einem grünen Sari. Der Junge hält Abstand von den kleinen Hütten, in denen die Fahrer essen und trinken. Ramu kennt diese Hütten genau, denn dort hat er gearbeitet. Mit fünf Jahren hat er angefangen, hat Tee und Wasser gebracht, gespült und Tische abgewischt. Ob er Schläge gekriegt hat, wenn er etwas verschüttet hatte? Ob er Angst vor den lauten Kerlen und ihren groben Scherzen hatte? Sicher, sagt Pushba. Ramu hat viele Narben an den Beinen und Unterarmen.

Eisenerz prägt das Leben im Distrikt Bellary, einem der ärmsten Indiens. In der Ferne steigt schwarzer Rauch aus den Eisenschmelzen auf. Die Berge am Horizont haben keine Gipfel mehr. Das Erz wird industriell von den Gipfeln abwärts abgebaut. In der Ebene leuchten weiß blühende Zwiebfelder, die Baumwolle ist fast reif. Das Land

hier ist fruchtbar, aber es wird Tag für Tag zerstört, kilometerlange Gräben ziehen sich durch die Erde in der Ebene. Rattenminen nennen die Menschen diese Gräben, in denen illegal und ohne Lizenz gegraben wird.

Ramus Eltern schufteten in so einer Rattenmine. Vor Jahren sind sie nach Sandur gewandert auf der Suche nach Arbeit und Lohn. Zuvor waren sie Kulis auf den Feldern eines Großgrundbesitzers. Nun graben sie nach Erz für 80 Rupien am Tag, das sind etwa 1,20 Euro. Wem das Land gehört, wissen sie nicht. Sie kennen nur den Mittelsmann, der jeden Abend ihre Ausbeute abholt und sie bezahlt. Sie hausen in einer niedrigen Hütte, selbst gebaut aus Ästen und Plastikplanen. Das Einkommen reicht knapp für Reis und Brotfladen. Ramu ist sehr klein für seine sieben Jahre. Gemüse und drei Mahlzeiten am Tag hat er erst in der Brückenschule kennengelernt. Zwar verdient Ramu nun kein Geld mehr, dennoch sind seine Eltern froh. Er bekommt zu essen – das entlastet das karge Familienbudget. Er wird weiter zur Schule gehen. Also ruht die Hoffnung der Eltern auf dem Jungen. Denn vielleicht bekommt er einmal eine gut bezahlte Arbeit und kann sie unterstützen.

Ramu ist eines der 7.535 Kinder in der Kleinstadt Sandur, die nicht zur Schule gingen. Er ist eines der weltweit 171 Millionen Kinder, die aufgrund chronischer Unterernährung zu klein sind und eines von 115 Millionen Kindern, die unter ausbeuterischen und gefährlichen Bedingungen arbeiten. Und weil er und seine Eltern für einen

Hungerlohn arbeiten müssen, trägt die Familie noch zu einer anderen Statistik bei: Zweistelliges Wirtschaftswachstum, auch dank ständigen Nachschubs mit billigem Eisenerz.

Ob Ramu einen Schulabschluss schafft, trotz der Schäden durch die chronische Unterernährung? »Klar«, sagt seine Lehrerin Pushba, »mit ein wenig Unterstützung und Freundlichkeit wird er es schaffen.«

Barbara Küppers



Ramu musste bereits mit fünf Jahren in einer Fernfahrerkei-pe arbeiten: Heute besucht er eine Brückenschule

terre des hommes unterstützt die Organisation SEEDS (Socio Economic Education and Development Society: Gesellschaft für soziale Erziehung und Entwicklung) und zwei weitere Nichtregierungsorganisationen in Bellary. Insgesamt 1.000 ehemalige Kinderarbeiter können Brückenschulen besuchen, wo sie für ein halbes Jahr wohnen und lernen, um dann in öffentliche Schulen zu wechseln

Arbeiten für die Schule

Nicaragua: Eine Chance für arbeitende Kinder

Sechs Uhr morgens auf dem Markt von Jinotega. Waren werden angeliefert, Händler bauen ihre Stände auf und warten auf die ersten Kunden. Wie jeden Morgen um diese Zeit ist auch Mariela schon hier. Die Neunjährige



Doppelte Belastung: Um in die Schule gehen zu können, verkaufen viele Mädchen Maisfladen auf dem Markt

trägt eine Schüssel mit Tortillas. An den dampfenden Essensständen geht sie von Tisch zu Tisch und bietet den Gästen die Maisfladen an. Die Schüssel ist so schwer, dass sie sie kaum heben kann. »Das ist nicht so schlimm«, lacht sie, »wenn ich welche verkauft habe, geht es immer besser.«

Nachmittags sitzt Mariela mit anderen Kindern an einem langen Tisch im »Club Infantil« und büffelt Mathematik. Die Kinder arbeiten in einem Förderkurs den Unterrichtsstoff der Schule nach. Der terre des hommes-Projektpartner Tuktan Sirpi betreut den Club Infantil, den »Kinderclub«. Seit vielen Jahren setzt sich die Organisation in Jinotega dafür ein, dass arbeitende Kinder die Chance auf eine Schulbildung bekommen. Zusätzlich zum Förderunterricht können sie Mal-, Bastel- und Tanzstunden besuchen, aber auch handwerkliche Kurse wie Tischlern. Die Räumlichkeiten des

Club Infantil befinden sich direkt neben den Markthallen und sind eine Anlaufstelle für viele Kinder, die auf dem Markt arbeiten. Die Mitarbeiter kennen die meisten von ihnen, und die Kinder akzeptieren sie.

Überzeugungsarbeit ist nötig

In die Schule geht Mariela abends, in einen Spätunterricht, den die Gemeinde speziell für arbeitende Kinder eingerichtet hat. In Jinotega gibt es viele Kinder und Jugendliche, die arbeiten müssen, um ihre Eltern zu unterstützen. Oft können sie den regulären Schulunterricht nicht mehr wahrnehmen, oder sie kommen nicht mehr mit und müssen abbrechen. Der Förderunterricht im Club Infantil hilft

ihnen, den Anschluss nicht zu verlieren.

Viele Eltern möchten nicht, dass ihre Kinder zur Schule gehen, weil dadurch das Familieneinkommen sinkt. So auch Marielas Eltern: Erst die Mitarbeiter von Tuktan Sirpi überzeugten sie vom Sinn einer schulischen Ausbildung, so dass sie das Mädchen inzwischen dabei unterstützen. Auch weil Mariela weiterhin arbeitet und jeden Tag etwas Geld nach Hause bringt.

»Das ist nicht viel, aber wenn wir das nicht hätten, käme meine Familie kaum über die Runden«, sagt sie. »An Schule wäre sonst überhaupt nicht zu denken.« Eine doppelte Belastung für Mariela: Jeden Morgen steht sie um halb fünf auf, um mit ihrer Mutter die Tortillas vorzubereiten. Abends nach dem Unterricht fällt sie todmüde ins Bett. »Es ist schon anstrengend«, sagt sie. »Aber es fällt mir viel leichter, weil ich weiß, dass ich jetzt wieder die Möglichkeit habe, in die Schule zu gehen.«

terre des hommes fördert die Organisation Tuktan Sirpi mit 49.000 Euro.



Hochbetrieb bei den Schuhputzern von Jinotega

»Schule ist der beste Ort«

Simbabwe: Ausbildung statt Arbeit und Armut

David hat seinen Mitschülern einiges zu erzählen: Ein Bekannter der Familie hatte den Zwölfjährigen mit nach Südafrika genommen, nach Musina, wo der Fluss Limpopo die Grenze zum Nachbarland Simbabwe bildet. David stammt aus einem kleinen simbabwischen Dorf bei Chiredzi, und die rund 300 Kilometer lange Fahrt war die längste, die er jemals unternommen hatte. Ihm war nicht ganz klar, was ihn erwarten würde, aber Südafrika konnte nur Geld und ein besseres Leben bedeuten. Doch der Plan ist nicht aufgegangen. David verbrachte die Tage damit, zwischen den Grenzposten Süßigkeiten und Cola zu verkaufen, bis ihn der Bekannte schließlich wieder zu Hause abließerte.

In der Gruppe von Kindern, in der David von seinen Erlebnissen berichtet, ist er nicht der Einzige, der die Schule zwischenzeitlich abgebrochen hat. »Wir haben hier sehr viele Jungen und Mädchen, die nicht mehr zum Unterricht erscheinen, weil sie arbeiten müssen: Sie hüten Vieh, werden als Haushaltshilfe angestellt oder schufteten auf Feldern landwirtschaftlicher Betriebe«, erklärt Pascal Masocha, Koordinator bei der Koalition gegen Kinderarbeit in Simbabwe (CACLAZ).

Die Koalition arbeitet eng mit Schulen im Distrikt Chiredzi zusammen, wo sorgfältig geführte Listen dokumentieren, welche Kinder nicht mehr zur Schule kommen und warum: Finanzielle Probleme der Eltern, Krankheit der Eltern, Unterstützung der Familie nach dem Tod von Angehörigen oder »alle Familienangehörigen verstorben«. Bittere Armut ist stets der gemeinsame Nenner. Die Auswirkungen von HIV und Aids sowie die anhaltende wirtschaftliche und politische Krise in Simbabwe verschärfen das Elend stetig, ebenso wie Ernteausfälle durch extreme Trockenheit.

Viele können sich den Schulbesuch der Kinder einfach nicht mehr leisten, denn neben Gebühren für den Unterhalt der Schulen sind auch Uniformen und Schulhefte zu kaufen. Die Großmutter der 14-jährigen Joyce, bei der

das Mädchen zusammen mit der jüngeren Schwester lebt, hat dieses Geld nicht: 36 US-Dollar schulde sie der Schule von Joyce nun schon, berichtet die alte Frau seufzend, sie habe Angst, dass das Mädchen deshalb bald vom Unterricht ausgeschlossen wird. Eine Zeit lang hatte Joyce versucht, im Nachbarort als Haushaltshilfe Geld zu verdienen, doch es kam nicht genug zusammen, und die Schule verpasste sie auch. Nun arbeitet sie am Wochenende auf Farmen in der Nachbarschaft, zu Lasten ihrer Vorbereitung auf den Unterricht.

Während manche Kinder auf dem Stück Land der eigenen Familie arbei-

Experte Pascal Masocha.

Er und seine Mitstreiter aus Lehrer- sowie Landarbeitergewerkschaften glauben fest daran, dass sich nur über eine abgeschlossene Schulbildung mittelfristig die Lebenssituation der Menschen verbessern wird. »Schule ist der beste Ort« lautet daher auch der Slogan, mit dem die terre des hommes-Partnerorganisation für Ausbildung statt Arbeit plädiert. Mit Unterstützung durch lokale Behörden werden regelmäßig Veranstaltungen auf Dorfebene abgehalten, um ein Umdenken zu erreichen. Kinder, die zum Arbeiten die Schule abgebrochen haben und wieder am normalen Unterricht teilnehmen



Politische Chaos und Misswirtschaft führen in Simbabwe dazu, dass fast alle Schulkinder arbeiten müssen: 40 Prozent brechen schon die Grundschule ab

ten oder Vieh hüten, finden sich andere in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen wieder: »Sie werden von Mittelspersonen als Arbeitskräfte auf kommerzielle Farmen vermittelt, wo Tabak, Tee oder, wie in Südafrika, Zuckerrohr oder Zitrusfrüchte angebaut werden. In Simbabwe ist Arbeit für Kinder unter zwölf Jahren generell verboten, bis 16 Jahre dürfen nur leichte Tätigkeiten verrichtet werden.« Doch während der Haupterntezeit, wenn viele und billige Arbeitskräfte benötigt werden, werden viele Kinder regelrecht ausgebeutet und oft sogar ohne Lohn wieder nach Hause zurückgeschickt«, erklärt CACLAZ-

wollen, werden für eine Übergangszeit gesondert unterrichtet, bis sie das Versäumte aufgeholt haben. Auch bei ihnen will CACLAZ ein verändertes Bewusstsein für den Wert von Schule erreichen – und hat außerdem ein paar zusätzliche Anreize eingeführt. Bei David hat es funktioniert: »Erst habe ich gedacht, es ist egal, ob ich in die Schule gehe oder nicht. Aber das stimmt nicht. Ich muss etwas lernen, wenn ich ein besseres Leben haben will. Und jetzt bieten sie an unserer Schule sogar Fußball an, das macht Spaß und ich bin froh, wieder hier zu sein.«

Ausbeutung beenden!

Was Sie tun können

Etwa fünf Prozent der Kinderarbeiter weltweit arbeiten für den Export, etwa in der Textilindustrie, auf Plantagen oder im Bergbau. Solche Kinderarbeit ist ausbeuterisch, denn Kinder arbeiten an gefährlichen Orten, leisten überlange Arbeitszeiten oder sind Pestiziden oder anderen Giften ausgesetzt – und sie besuchen häufig keine Schule.

Jeder kann etwas gegen die Ausbeutung von Kindern tun. Die Ausbeutung von Kindern ist in fast allen Staaten der Welt verboten. Ob Regierungen allerdings den politischen Willen aufbringen, die Kinderrechte tatsächlich umzusetzen, und ob sie dazu in der Lage sind, ist eine andere Frage.

Deshalb ist Ihr Engagement notwendig.

- Unterstützen Sie Projekte für Kinderarbeiter. Vor Ort kann sofort und direkt geholfen werden, ausbeuterische Kinderarbeit nachhaltig zu beenden: mit Schul- und Ausbildungsprojekten und Einkommensalternativen für Familien.
- Schreiben Sie an Handelsunternehmen und fragen Sie, wie diese Firma zu Kinderarbeit steht. Fordern Sie, dass Handelsunternehmen ihre Zulieferer verpflichten, keine Kinder auszubeuten, die grundlegenden Arbeitsrechte einzuhalten und Existenz sichernde Löhne zu zahlen. Solche Nachfragen zeigen Unternehmen, dass Verbraucher ein Interesse daran haben, dass Waren unter Einhaltung der Menschenrechte hergestellt werden.
- Kaufen Sie, wo möglich, Produkte aus Fairem Handel oder mit einem seriösen Sozialsiegel. Diese Kennzeichnungen sind eine Möglichkeit zu erkennen, unter welchen Bedingungen Produkte hergestellt werden.
- Sorgen Sie dafür, dass Großverbraucher zu fair hergestellten Produkten greifen: In Kantinen kann Kaffee aus Fairem Handel ausgeschenkt werden, Gewerkschaften, Vereine und Pfarrgemeinden können Blumen aus Fairem Handel verschenken. Sportvereine und Schulen können Bälle aus Fairem Handel anschaffen.

- Setzen Sie sich gemeinsam mit anderen in ihrer Stadt oder Gemeinde für Sozial- und Umweltstandards in der öffentlichen Beschaffung ein.
- Unterstützen Sie unsere Anwaltschaftsarbeit: Gemeinsam mit Gewerkschaften, Bürger- und Verbraucherinitiativen hat terre des hommes das Netzwerk CorA für Unternehmensverantwortung gegründet und fordert verbindliche Regeln für Unternehmen, die international tätig sind. terre des hommes fordert, dass Unternehmen die international anerkannten Menschenrechte und soziale und ökologische Standards einhalten.



Einen Überblick und Einschätzungen zum Fairen Handel, Siegeln, Verhaltenskodices und Unternehmensinitiativen bietet unsere Broschüre »Kinderarbeit – Was wir tun können«, die sie kostenlos bestellen oder von unserer Website (www.tdh.de) herunterladen können.

Der größte Konsument: Die öffentliche Hand

Die öffentliche Hand gibt pro Jahr etwa 360 Milliarden Euro aus, das sind etwa 17 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Der Anteil der Kommunen hieran liegt bei über 60 Prozent. Bund, Länder und Gemeinden haben somit als Konsumenten eine große Nachfra-

gemacht: Wenn bei öffentlichen Ausschreibungen ein Nachweis über den Ausschluss ausbeuterischer Kinderarbeit und die Einhaltung der grundlegenden Arbeitsrechte verlangt wird, müssen große und kleine Unternehmen reagieren, wollen sie konkurrenzfähig bleiben. Seit einer Gesetzesänderung im April 2009 ist klar: Auch in Deutschland können soziale und ökologische Kriterien beim öffentlichen Einkauf berücksichtigt werden.

Viele Kommunen sind schon aktiv

Bis heute haben die Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Sachsen-Anhalt sowie über 200 Städte und Gemeinden erklärt, dass sie bei ihrem Einkauf das Verbot ausbeuterischer Kinderarbeit berücksichtigen. Waren, die für öffentliche Belange beschafft werden und bei deren Produktion Kinderarbeit im Spiel sein kann, sind Natursteine, Computer, Berufsbekleidung, Sportbälle, Kaffee, Tee, Orangensaft, Kakaoprodukte, Spielzeug und Blumen.

Umstritten: Friedhofssatzungen

Einige Kommunen haben ihre Friedhofssatzungen geändert und schreiben die Verwendung von »Grabsteinen ohne Kinderarbeit« fest. Allerdings haben die Oberverwaltungsgerichte Rheinland-Pfalz und Bayern entschieden, dass der Kampf gegen Kinderarbeit nicht zum Aufgabenbereich von Kommunen gehört und die Regelung für ungültig erklärt.

Neue Hoffnung gibt ein Beschluss des bayrischen Verfassungsgerichtes vom Herbst 2011 der diesen Urteilen widerspricht. Das Saarland und das Land Bremen haben das Problem dadurch gelöst, in dem sie entsprechende Landesgesetze erlassen haben, die Kommunen Friedhofssatzungen »gegen Kinderarbeit« erlauben.

Produkte, in denen Kinderarbeit stecken kann

Produkt		Welche Alternative gibt es?
Bekleidung/Berufsbekleidung	Baumwollanbau/Fertigung	Fairer Handel, Siegel, Verhaltenskodices
Bleistifte	Rohstoffgewinnung	Verhaltenskodices
Blumen	Anbau und Ernte	TransFair-Siegel
Computer und Unterhaltungselektronik	Rohstoffgewinnung (Coltan, Gold); Recycling Elektroschrott	
Diamanten, Edelsteine, Strass	Abbau, Schleifen	Verhaltenskodices
Fußbälle/Lederbälle	Fertigung	Fairer Handel, Verhaltenskodices
Handys	Rohstoffgewinnung (Coltan, Gold); Recycling Elektroschrott	
Heimtextilien	Baumwollanbau, Fertigung	Fairer Handel, Verhaltenskodices
Kosmetik	Rohstoffgewinnung	Fairer Handel, Verhaltenskodices
Kunstgewerbe, Korbwaren	Fertigung	Fairer Handel, Verhaltenskodices
Lebensmittel (Gewürze, Südfrüchte, Kaffee, Kakao, Reis, Schokolade, Tee, Zucker)	Anbau	Fairer Handel, Siegel
Lederwaren	Gerben, Fertigung	Fairer Handel, Verhaltenskodices
Natursteine	Abbau, Weiterverarbeitung	Sozialsiegel xertifix oder Fairstone
Schmuck	Goldbergbau, Abbau von Edelsteinen, Schleifen	Fairer Handel, Verhaltenscodices; Recycling von Gold
Spielzeug	Fertigung	Fairer Handel, ICTI-Verhaltenskodex
Sportbekleidung/Sportschuhe	Baumwollanbau, Fertigung	Verhaltenskodices
Tabak	Anbau und Ernte	
Teppiche (handgeknüpft)	Wolle spinnen, waschen, knüpfen	Sozialsiegel Good Weave
Tourismus/Gastronomie	Putzen, Gepäck tragen, kochen, spülen, kellnern	

Kinder vor Ausbeutung schützen

Positionen und Forderungen von terre des hommes

Nicht jedes Kind, das arbeitet, wird ausgebeutet. Nicht jede Form der Kinderarbeit muss bekämpft werden. In vielen Gegenden der Welt hat die Mitarbeit von Kindern eine wichtige Funktion in der Erziehung: Kinder und Jugendliche wachsen so in ihre spätere Rolle hinein und übernehmen mit ihren wachsenden Fertigkeiten Stück für Stück Verantwortung. Allerdings darf solche Arbeit nicht in Ausbeutung münden.

Kinder, die ausgebeutet werden, müssen aus diesen Arbeitsverhältnissen befreit werden. Sie haben ein Recht darauf, die Schule zu besuchen.

Wenn Regierungen jegliche Form von Kinderarbeit verbieten, aber keinerlei Initiativen zur Verbesserung der

unattraktivere und gefährlichere Arbeiten angewiesen wären, verbunden mit längeren Arbeitszeiten und einer schlechteren Bezahlung.

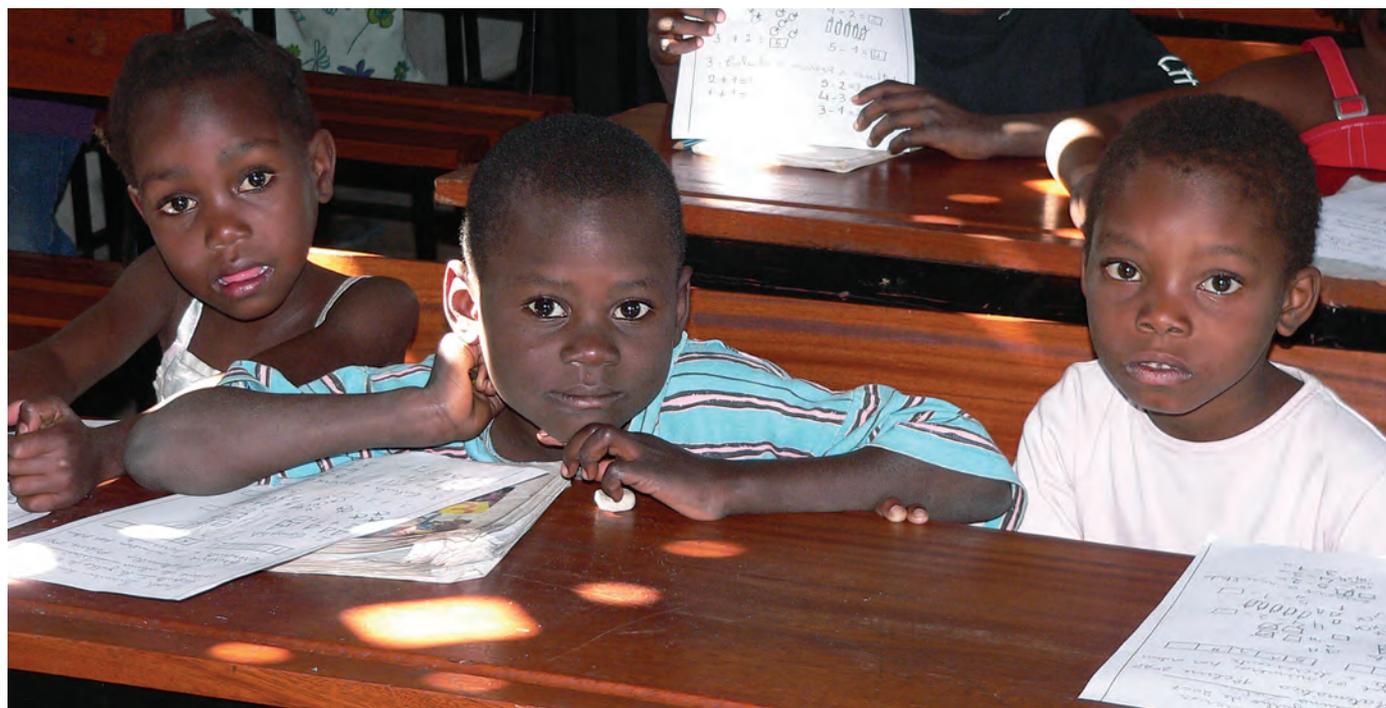
In vielen Ländern haben sich arbeitende Kinder zusammengeschlossen, um für ihre Rechte zu kämpfen. terre des hommes unterstützt die Bewegungen arbeitender Kinder auf internationaler und nationaler Ebene.

Bildungschancen verbessern

Bildung ist ein wichtiges Instrument im Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit und für die Stärkung der Kinderrechte. Arbeitende Kinder müssen die Möglichkeit haben, eine Schule zu besuchen. Der Unterricht muss sich an

dungschancen erhalten. Um den Schulbesuch der Kinder zu fördern, müssen die Einkommensmöglichkeiten der Eltern verbessert werden. terre des hommes unterstützt sowohl Schulprojekte für arbeitende Kinder wie auch Programme für Einkommenschaffende Maßnahmen und zur Vergabe von Kleinkrediten.

Das Engagement gegen die Ausbeutung von Kindern nimmt Arbeitgeber, Handelsunternehmen, Arbeitnehmer und Gewerkschaften und Verbraucher, aber auch Regierungen und die internationale Politik in die Pflicht. terre des hommes fordert Handelsunternehmen auf, ihre Zulieferer in aller Welt zu verpflichten, wenigstens die grundlegenden Arbeitsrechte – darunter das



Schule statt Schuften: Arbeitende Kinder besuchen die Schule von Huele in Mosambik

Bildungssysteme oder zu besseren Verdiensten von Familien ergreifen, können diese Verbote Kinderarbeitern auch schaden. In vielen Ländern arbeiten Kinder auf der Straße als Schuhputzer, Autowäscher, Parkplatzwächter, Lastenträger oder Kleinhändler. Für viele von ihnen würde ein Arbeitsverbot oder die Vertreibung aus den Innenstädten bedeuten, dass sie auf

den Lebensumständen der Kinder orientieren. Kostenlose Abendschulen, informelle Bildungsangebote und Werkstattschulen tragen dazu bei, Kindern aus armen Familien Spaß am Lernen zu vermitteln und den Schulbesuch überhaupt zu ermöglichen. Mädchen und Kinder aus diskriminierten Gruppen müssen gleichermaßen Zugang zu Bildung und gleiche Bil-

Verbot von Kinderarbeit – einzuhalten. Wer allerdings Kinder aus Fabriken entlässt und es dabei belässt, ändert wenig am Phänomen der Ausbeutung. Die Förderung von Alternativen für ehemalige Kinderarbeiter ist deshalb unverzichtbarer Bestandteil jeglicher Programme zum Schutz der Kinder vor Ausbeutung durch Arbeit.

Weitere Informationen

Weitere Informationen zu Kinderarbeit, wie Unterrichtsmaterialien, Plakatausstellung, Bücher usw. können Sie bei terre des hommes bestellen. Fordern Sie unseren Katalog an:

terre des hommes

Referat Logistik
Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück
Telefon 05 41/71 01-0
eMail logistik@tdh.de
Internet www.tdh.de

Die Internationale Arbeitsorganisation (IAO), eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen, bietet umfangreiche Informationen zu allen Fragen der Arbeitswelt:

ILO/Deutsches Büro

www.ilo.org

Das Netzwerk CorA (Corporate Accountability – Unternehmensverantwortung) setzt sich dafür ein, dass

Unternehmen in ihrem täglichen Handeln die Menschenrechte sowie international vereinbarte soziale und ökologische Normen einhalten. CorA wird von Gewerkschaften, Verbraucherinitiativen und Menschenrechtsorganisationen getragen, unter ihnen terre des hommes.

Netzwerk CorA

www.cora-netz.de

Das Bildungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat informative Broschüren zu Arbeitsbedingungen in verschiedenen Branchen und Aktionsmöglichkeiten in und mit Gewerkschaften:

DGB Bildungswerk

www.dgb-bildungswerk.de

Die Servicestelle Kommunen in der einen Welt bietet Informationen für Initiativen auf lokaler Ebene:

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

www.service-eine-welt.de
Informationen für lokale Gruppen und eine Bewertung der Politik von Unternehmen im Hinblick auf Kinderarbeit bietet der Verein Earthlink:

Earthlink e.V.

www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de

Für faire Arbeitsbedingungen in der Spielzeugindustrie setzt sich die Kampagne »fair spielt« ein, die von Misereor, der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) und der Katholischen Arbeiterbewegung (KAB) getragen wird.

Aktion »fair spielt«

www.fair-spielt.de

Meine Partnerschaftserklärung

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not
Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück

Mit Ihrer Partnerschaftserklärung sagen Sie terre des hommes eine regelmäßige Spende zu. Damit unterstützen Sie unsere Projekte für Straßenkinder, arbeitende Mädchen und Jungen, den Kampf gegen Kinderprostitution und Kinderhandel – Sie helfen damit notleidenden Kindern auf der ganzen Welt.

Als Spender erhalten Sie regelmäßig unsere Zeitung, die Sie über Projekte und aktuelle Aktionen informiert, und den Jahresbericht, in dem Sie auch die Bilanz von terre des hommes finden.

Natürlich können Sie Ihre Partnerschaftserklärung jederzeit widerrufen. Ihre Spende können Sie steuerlich absetzen. Nach Ablauf des Kalenderjahres erhalten Sie von uns automatisch eine Spendenquittung.

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Hilfe für Kinder in Not

Unser Ziel ist eine »terre des hommes«, eine »Erde der Menschlichkeit«. Wir helfen Straßenkindern, verlassenen und arbeitenden Kindern, kümmern uns um die Opfer von Krieg und Gewalt und sorgen für die Ausbildung von Kindern. Wir unterstützen Jungen und Mädchen, deren Familien an Aids gestorben sind, setzen uns ein für die Bewahrung der biologischen und kulturellen Vielfalt und für den Schutz diskriminierter Bevölkerungsgruppen.

terre des hommes Deutschland e.V. wurde 1967 von engagierten Bürgern gegründet, um schwer verletzten Kindern aus dem Vietnamkrieg zu helfen. Der Verein ist unabhängig von Regierungen, Wirtschaft, Religionsgemeinschaften und Parteien und fördert in 31 Projektländern über 400 Projekte für notleidende Kinder.

terre des hommes schickt keine Entwicklungshelfer, sondern unterstützt einheimische Initiativen. Unsere Projektpartner vor Ort bauen Schulen und Kinderschutzzentren und betreuen Kinder. Dabei richtet terre des hommes seine Arbeit konsequent an den Kinderrechten aus.

In Deutschland engagieren sich Menschen in 146 Orten ehrenamtlich für Kinder. Machen auch Sie mit, Sie sind herzlich eingeladen.



Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit!

Weitere Informationen senden wir Ihnen gerne kostenlos zu.



terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not
Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück

Telefon 0541/7101-0
Telefax 0541/7072 33
eMail info@tdh.de
Internet www.tdh.de

Spendenkonto
700 800 700
Volksbank Osnabrück eG
BLZ 265 900 25



Meine Partnerschaftserklärung

Ich möchte die Arbeit von terre des hommes regelmäßig mit einer Spende unterstützen:

- monatlich vierteljährlich halbjährlich
 20 EUR 50 EUR 100 EUR
 anderer Betrag EUR bis auf Widerruf

beginnend am

Damit meine Hilfe der Projektarbeit ohne Abzug von Bankgebühren zugute kommt, ermächtige ich Sie hiermit, meine Spende bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen.

Konto-Nr.

bei der

BLZ

Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, wird meine Bank nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen. Diese Einzugsermächtigung ist jederzeit kündbar.

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

eMail

Datum, Unterschrift

Ja, ich möchte den terre des hommes-Newsletter per eMail erhalten.

Wir freuen uns auch über Einzelspenden:

Spendenkonto 700 800 700 Volksbank Osnabrück eG
Eine Spendenbescheinigung erhalten Sie automatisch.